

Pferdewelt

Der Magazinteil der PferdeWoche

Das Leben ist kein Ponyhof

Eine selbstständige Betriebsführung in der Pferdebranche ist der Traum vieler junger Berufspersonen. Damit es nicht beim Traum bleibt, müssen etliche Hürden gemeistert, Businesspläne geschmiedet, Aus- und Weiterbildungen angegangen werden. Eine grosse Portion Biss und Flexibilität sind gefragt, damit der Start in die Selbstständigkeit gelingt.

Karin Rohrer

Aline Egli entschied sich für die Lehre als Fachfrau Betreuung EFZ Fachrichtung Kind. Bereits während der Lehrzeit begann sie mit dem Erteilen von Unterricht. Nach der Ausbildungszeit wurde Egli ein 60-Prozent-Pensum angeboten, der Startschuss in die Teilselbstständigkeit. Sie war als mobile Trainerin unterwegs, gab Unterricht und Kurse in der ganzen Schweiz. So konnte sie mit tragbaren finanziellen Verpflichtungen ein Jahr lang ihr Business aufziehen, sich mit AHV und Versicherungen beschäftigen und eine Einzelfirma aufgleisen. «Dann kam der Wunsch auf, einen Ort zu schaffen, wo Pferde stationär bleiben können und ich mehr Raum und Zeit habe», sinniert die 26-Jährige. Mit ihrem Partner Adrian konnte sie im April 2022 den Pferde- und Ponystall Au in Erlenbach im Simmental inklusive Infrastruktur (zwei Offenställe, Paddockboxen, Roundpen und Reithalle) pachten: «Wir haben zusammen eine GmbH gegründet und den Stall leer übernommen, selbst einen Kundenstamm mit Pensions- und Ausbildungspferden generiert. Aktuell sind es mit den eigenen gesamt 25 Pferde. Ich kann davon leben und Adrian ist noch Vollzeit extern angestellt.»

Hilfe in Anspruch nehmen

Als grösste Herausforderung beim Start in die Selbstständigkeit sieht sie die vielen nötigen Entscheidungen: «Vor allem das ganze Administrative war anfangs happig. Ich habe die Dienstleistung der «be-advanced AG» in Anspruch genommen, welche Coachings und Beratungen anbietet. Es ist wichtig, sich die nötige Hilfe zu holen, denn mit einem Stall ist man an hohe Fixkosten gebunden, ein Businessplan ist unabdingbar.» Sie spricht auch die nicht rein finanziellen Faktoren an, da es ein körperlicher Beruf ist, welcher draussen bei Wind und Wetter stattfindet und weit entfernt ist von regelmässigem Feierabend. Und es kommt viel Administratives und Buchhalterisches dazu. «Wichtig ist eine gesunde Selbstdisziplin, sich auch mal einen freien Tag herausnehmen zu können, denn man will ja diesem Job langfristig nachgehen und Freude daran haben», betont Egli. Sie sieht sich als Dienstleister, ihre Pensionäre als Kunden und eine hohe Qualität wie auch Wertschätzung ist ihr wichtig.

Schrittweise in die Selbstständigkeit

Martina Röthlisberger hat Floristin gelernt und wechselte später in eine Büroanstellung, ritt hie und da fremde Pferde. Sukzessive hat sich alles erweitert, sie nahm die Ausbildung zum Vereinstrainer in Angriff und erteilte auswärts Unterricht und gab Kurse. «Mit der Zeit reduzierte ich mein Büropensum auf 80 Prozent und dann über die Jahre hinweg immer wieder etwas runter», erklärt die 40-Jährige. Seit November 2020 ist sie auf dem Betrieb ihres Lebenspartners im bernischen Lützelflüh-Goldbach eingemietet und wohnt auch dort: «Rudolf hat früher als Bereiter gearbeitet, aber wieder eine Vollzeitstelle in einer Firma angenommen. Wir haben aktuell sechs Pferde und ein Pony im Stall, zusammen mit einer Aushilfe, die mich an zwei oder drei Vormittagen die Woche unterstützt. Unsere Pferde werden gleichermaßen für den Sporteinsatz wie auch für die Reitschule eingesetzt.» Pensionspferde hat Röthlisberger keine mehr im Stall, da dies mit dieser Stallgrösse schlichtweg nicht rentiere, weil Heu und Stroh zugekauft und der Mist entsorgt werden müsse.

Präsenzzeiten nicht unterschätzen

Aktuell absolviert Röthlisberger die Lehre Pferdefachfrau klassisches Reiten. Die Diplome Vereinstrainer und Leiter A «Jugend + Sport» hat sie bereits in der Tasche. Auf dem Betrieb erteilt sie Reitstunden, vorwiegend an Kinder und Jugendliche, es kommen auch Kunden mit eigenen Pferden und zudem gibt sie in umliegenden Reitvereinen Kurse: «Nach einem Unfall hat es sich ergeben, dass ich mehr Reitstunden gebe und vorwiegend die eigenen Pferde im Sport reite.» Röthlisberger kann von ihrem Beruf leben, da sie auf dem Betrieb eingemietet ist: «Nicht zu unterschätzen sind die Präsenzzeiten, da ich morgens um sechs Uhr da bin und die letzte Runde im Stall abends zwischen 21 und 22 Uhr mache. Jeder Tag ist anders hinsichtlich der Reitschüler und es braucht schon eine ordentliche Portion Flexibilität. Nicht zu unterschätzen ist der pädagogische Aspekt, der Umgang mit Menschen und viel Durchhaltewillen. Blauäugigkeit ist in diesem Beruf fehl am Platz.»

Viel Leidenschaft nötig

Patrick Rüegg ist Lehrgangsführer höhere Berufsbildung Pferdeberufe im «Inforama» und weist auf die Unter-



Aline Egli und Adrian Grimm haben den Hof in Erlenbach im Simmental seit 1. April 2022 gepachtet.

Einstiegsbild: Martina Röthlisberger ist auf dem Hof ihres Partners im bernischen Lützelflüh-Goldbach eingemietet.



Martina Röthlisberger erteilt Reitunterricht und ist aktive Concoursreiterin.

Patrick Rüegg ist Lehrgangsführer höherer Berufsbildung Pferdeberufe im INFORAMA.

Fotos: Karin Rohrer, privat, Julia Rossmann, Ramona Reist, Sandra Jutzi

schiede zwischen Landwirt und Pferdefachperson hin: «Der Landwirt hat seitens Gesetzgebung in der Pferdehaltung bessere Spielregeln. Er kann die Pferde in der Landwirtschaftszone halten, den Mist auf dem eigenen Land ausbringen und das Futter selbst produzieren. So oder so braucht es für die Selbstständigkeit viel Individualismus und Leidenschaft. Man kann nicht, wie in der Branche üblich, mit einer 50-Stunden-Woche rechnen.» Deshalb sei es recht häufig, dass sich Pferdefachleute, zumindest am Anfang, nur teilweise selbstständig machen und noch teils in einer anderen Branche arbeiten. Die meisten würden im kleineren Rahmen anfangen, vielleicht ein paar Boxen mieten, stufenweise erhöhen, bis sie später einen eigenen Betrieb übernehmen können. Aber die junge Pferdefachperson, die eine grosse Reitsportimmobilie einfach so erstehen könne, die gebe es schlichtweg nicht.

Seriös zum Erfolg

Rüegg betont, dass die langen Arbeitstage an die Substanz gehen können, das Unfallrisiko in diesem Beruf nicht von der Hand zu weisen ist und die Stellvertretung geregelt sein muss bei Unfall oder Krankheit. Der Ausbilder empfiehlt jungen Berufsleuten, Erfahrungen im In- und Ausland zu sammeln, andere Perspektiven kennenzulernen, sich im Vorfeld gut auszubilden und das Ganze seriös anzugehen: «Wenn man gewissenhaft arbeitet, kommt der Erfolg und diese Leute haben Bestand auf dem Markt.» In der höheren Berufsbildung gibt es alle zwei Jahre einen Lehrgang mit acht bis zehn Teilnehmenden. Rüegg betont die Wichtigkeit, sich für die Betriebswirtschaft zu interessieren, auch wenn es eine scheinbar trockene Materie sei: «Die operative Führung eines Betriebes will gelernt sein und ohne einen guten Businessplan läuft nichts.»

Vielseitigkeit zeichnet sich aus

Derek Frank ist Präsident und Chefspezialist der Organisation der Arbeitswelt «Oda Pferdeberufe Schweiz». Auf die Frage, ob eine selbstständige Betriebsführung für junge Berufspersonen heute noch finanzierbar ist, sieht er mehrere Faktoren: «Einerseits kommt es auf das Einzugsgebiet an, denn in ländlichem Gebiet ist dies schwieriger, da weniger Kundschaft vorhanden ist. Vorteilhaft ist es, wenn der Selbstständige vielseitig im Angebot und innova-



tiv ist. Weiterbildungen und offen sein für Neues, das bringt wertvolle 'connections'. Mit der traditionellen, reinen Pensionspferdehaltung ist es schwierig, das finanziell stemmen zu können.» Vor allem müsse zuerst ein Finanzplan aufgestellt und allerlei Fragen zu AHV und Versicherungen geklärt werden.

Den Sattel im Auto

«Ein möglicher Einstieg in die Branche ist sicher der 'fliegende Reitlehrer', der mit dem Auto seine Kundschaft besucht, denn so entfallen vorerst die immensen, fixen Infrastrukturkosten.

Käufliche oder zu mietende Betriebe gehen häufig unter der Hand weg, vieles läuft über Mund-zu-Mund-Propaganda und einige Ställe sind in Pferde-Medien ausgeschrieben. Die Preise variieren und sind sicherlich auch zonenabhängig sowie macht es einen grossen Unterschied, ob noch eine Wohnmöglichkeit vorhanden ist. Anzahl Boxen, Mistentsorgung und vieles mehr machen den Preis aus, Pauschalen können da nicht genannt werden.» Offene Stellen, Weiterbildungen oder Musterpensionsverträge sind beispielsweise bei «Swiss Horse Professionals» (SHP) ersichtlich, wie Frank ergänzt.



Derek Frank ist Präsident und Chefspezialist der Organisation der Arbeitswelt Oda Pferdeberufe Schweiz.